

Der Choreograf Diego Cancino gibt Anweisungen zum harten Rhythmus eines Kanye-West-Stücks: »Tap, tap, tap«. Ein Ausfallschritt rechts, einer links, es scheint, als würde eine Tango-Pantomime einstudiert. Dann wird der Sound schneller, härter, die Bewegungen verändern sich zu Sprüngen und Angriffen wie aus dem Kampfsport. Hinter Cancino bewegen sich 24 junge Menschen. Sie proben für das neue Stück des AlarmTheaters. Arbeitstitel »Herzrasen«. Das Besondere: Zwölf der Darsteller sind minderjährig und aus ihrem Heimatland geflohen. Allein und ohne ihre Eltern.

Es ist bereits die dritte Produktion des AlarmTheaters mit – offiziell abgekürzt »UMFs« (unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge). Einige von ihnen sind, was die Schauspielerei angeht, bereits »alte Hasen«. Aber immer wieder kommen neue, neugierige Gesichter hinzu. Die Regisseure Dietlind Budde und Harald Schmid fordern den Akteuren ein hohes Maß an Disziplin ab. »Schuhe aus, Kaugummi raus, Handy aus!«, das wird am Beginn jeder Probe eingefordert. Wer zu spät kommt, fliegt raus aus der Produktion. Und alle müssen die Termine (mehr als 200 Probestunden) eigenverantwortlich einhalten, da die Betreuer der Unterkünfte sie nicht darauf hinweisen.

### Probleme rausschmeißen

Warum machen diese Jugendlichen das mit? Sie sind doch nicht zu der künstlerischen Arbeit verpflichtet. »Hier schmeiße ich alle meine Probleme raus«, sagt Leshkar, ein 17-jähriger Kurde aus Syrien. »Zuhause werde ich nur verdrückt, aber wegen des Theaters brauche ich keinen Psychologen«. Sie aus der Isolation zu befreien – sowohl aus der engen Unterkunftswände als auch aus der gesellschaftlichen – ist eines der Ziele des AlarmTheaters. Es ist nicht nur die Choreographie, die hilft, ihre Ängste gegenüber anderen Menschen zu überwinden, die Jugendlichen formulieren auch ihre Wünsche, Träume und Sehnsüchte. Und teilen im Stück ihre Erfahrungen miteinander. So erzählt Leshkar über eine Begegnung mit der Terrororganisation »Islamischer Staat« (IS): »Sie fragen dich nach Koranversen, ob du sie auswendig kannst. Wenn du das nicht kannst, sperren sie dich ein oder töten dich. Ich habe beobachtet, wie eine christliche Familie von der IS im Auto angehalten wurde. Sie wurden gefragt, ob sie Muslime sind. Sie hatten Angst und sagten »Ja«. Der Vater sollte etwas aus dem Koran zitieren. Weil er den Koran nicht kennt, hat er etwas aus der Bibel zitiert. Die IS-Kämpfer sagten: »Bravo! Bravo! Fahren sie weiter.«

Leshkar ist alleine geflüchtet, zunächst zu Fuß in die Türkei, dann »gegen viel Geld« mit dem LKW weiter nach Deutschland. Der Kontakt zur Familie ist schwierig, sie ist quer über Syrien verteilt und das Telefonnetz unzuver-



lässig. Während der sieben Monate, die er hier sei, habe er seine Mutter nur zwei Mal gesprochen. »Sie sagt, alles sei gut bei ihnen. Aber ich weiß, dass es nicht so ist. Sie will mich nur beruhigen.«

### Improvisation ins Elend

Es gibt kein Script, kein Drehbuch für »Herzrasen«. Improvisation ist eine der zentralen Methoden der Regisseure. So geben die Akteure vieles ungewollt von sich preis. Wenn Dietlind



FOTOS: ROUVEN RIDDER

# Flüchtlinge schlagen Alarm

Im AlarmTheater proben unbegleitete minderjährige Flüchtlinge ein neues Stück. Rouven Ridder war dabei

Budde vorgibt: »Stell eine Bitte dar!«, weiß niemand, was in der halben Stunde freien Spiels geschieht. Jemand wirft sich einem anderen zu Füßen und umklammert diese. Andere bitten mit ausladenden Gesten jemanden, mit ihm zu kommen. Am Ende versammeln sich viele der Flüchtlinge ohne Absprache auf einem Podest und flehen schreiend um Essen und Wasser. Und genau diese starke Szene wird von wenigen Darstellern aus einigem Abstand mit fiktiven Kameras festgehalten.

Dass solche emotional stark aufgeladenen Momente entstehen, kann zu Beginn der Improvisation niemand wissen. Und ob sie in die Produktion mit einfließen, ist ebenso unsicher. Aber sie ist ein Beispiel dafür, was bei der künstlerischen Arbeit mit den Jugendlichen passieren kann. Und ein plötzlicher, kollektiver Ausbruch wirkt wie ein verbindendes Element zwischen den Darstellern mit so unterschiedlicher Herkunft.

So etwas tut auch Aldelli gut. Er stammt aus Syrien und ist der einzige Überlebende seiner Familie. Vater, Mutter, sechs Brüder, zwei Schwestern, sogar seine Verlobte sind einem IS-Raketenangriff zum Opfer gefallen. Aldelli fällt es schwer, Vertrauen aufzubauen oder Emotionen zu zeigen, da er bereits früh von seinem Vater, einem Assad-Oppositions-General lernte: »Wir kennen zwar viele Leute, aber wir haben keine Freunde.«

### Ständige Gänsehaut

Das Gemeinschaftsgefühl im Team wächst mit jeder Probe. Anfangs musste noch oft übersetzt werden, ins Englische, Arabische oder auch ins persische Dari. Die Flüchtlinge stammen aus Syrien, Afghanistan, Nigeria, Bangladesh, Marokko oder dem Iran. Die übrigen zwölf Mitstreiter haben türkische, chilenische, griechische, polnische oder deutsche Wurzeln.

Verzögerungen durch das Dolmetschen werden mit fortschreitendem Produktionsver-

lauf immer seltener. Und die Situationen intimer. Diego Cancino probt einen Paartanz: In langsamen Bewegungen fasst man sich bei den Händen, umarmt sich, alles paarweise synchron einstudiert. »Es geht darum, den Partner nicht zu verlieren« (Cancino). Die Sequenz bildet einen der ruhigeren Momente der Produktion. Die Anweisung von Dietlind Budde: »Ihr müsst fühlen. Hier, am Unterarm entlang, muss die ganze Zeit Gänsehaut sein.«



Unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge genießen besonderen Schutz, unter anderem den der UN-Kinderrechtskonvention. Bis zur Volljährigkeit werden sie in Bielefeld in Clearingstellen betreut. Danach oder nach einer medizinischen Untersuchung, die ihre Volljährigkeit – wie auch immer – bestätigen soll, müssen sie einen Asylantrag stellen und werden gegebenenfalls einer anderen Gemeinde zugewiesen.

Das AlarmTheater arbeitet seit 2013 mit UMFs zusammen und wurde für diese Arbeit mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem 1. Preis des Jugend.Kultur.Preis NRW 2014. Die Produktionen »Bitte wenden!« und »Da kann ja jeder kommen!« wurden für den Papageno-Award, den Internationalen Jugendtheaterpreis der Reiman-Akademie, nominiert. In früheren Produktionen kam es mehrfach vor, dass Darsteller während der Proben volljährig und durch den folgenden Asylantrag anderen Städten zugewiesen wurden.

Einer derjenigen, die von Anfang an mit Feuer und Flamme dabei sind, ist Hamid. Inzwischen volljährig, gehörte er zuvor ebenfalls zu den »UMFs«. 2013 ist er zur Produktion »Hallo Deutschland« des AlarmTheaters gestoßen, jetzt – nach Asylantrag und Zuweisung nach Bielefeld – gehört er der »Jungen Bühne« des Theaters an. Im Heimatland Iran hatte er schon in der fünften Klasse einen ersten Preis für das Theaterspiel in seiner Altersklasse bekommen. »Ich fühle mich hier wohl und komme gerne. Es macht mehr Spaß als der Rest der Woche«, sagt er und berichtigt sich: »Okay, die Schule macht auch Spaß, aber das hier noch mehr.« So viel Spaß sogar, dass er nach einer Samstagsprobe seine Geburtstagsparty ins AlarmTheater verlegt hatte. Selbstverständlich mit Einladung aller Beteiligten.

In Deutschland ist Hamid, weil sein Vater Afghane ist. Nach iranischem Recht wäre er bei Volljährigkeit aus seiner

Heimat abgeschoben worden. Hamid hatte bereits mit 13 Jahren allein, aber erfolglos versucht, seinen Vater in Afghanistan zu finden. Und bevor ihm die Abschiebung drohte, beschloss er zu fliehen. Dafür, dass er hier bleiben darf, hat Hamid lange und ausdauernd gekämpft. Derzeit macht er seinen Realschulabschluss und hat bereits ein Angebot für einen Ausbildungsplatz zum Zerspanungsmechaniker.

Für »Herzrasen« tobt er sich schon jetzt ausgiebig aus. Zusammen mit Tamim, mit dem Hamid damals aus dem Fichteheim zum AlarmTheater gekommen war, bildet er das Akrobaten-Team der Truppe. Das hat sich zwischenzeitlich gerächt: Der linke Fuß ist dreifach gebrochen, trotzdem taucht er zu den Proben auf. Bis zur Premiere am 16. April soll der Fuß wieder tanzbar sein, da ist er sich sicher.

» Info »

Mehr: [www.alarmtheater.de](http://www.alarmtheater.de)